

Schreibmedien

- Frau: lebensspendende Funktion, Kommunikation
- Opferritual: zur Kommunikation mit den Göttern
- Priester: fungierte als Gatekeeper, Kommunikation mit Gott, zuerst genuin kultisch, dann politisch und sozialstabilisierend
- Wand: produktfundierte, sichert Kontinuität, gravieren, zeichnen, schreiben, Speicher
- Höhlenmalerei: Chauvet, Lascaux, Altamira, Nordafrika, Skandinavien, ... – weltweit! 19. Jhd. als Kunst gesehen, haben kultische oder historiographische Funktion

Archaische Ordnungsprinzipien: Vier: Welt als Linienkreuz mit oben/unten, links/rechts; 3 für kosmisches Werden und Vergehen (Mond: zunehmend, voll, abnehmend); daraus dann 7

Anfänge der Schriftkultur im alten Ägypten

- veränderte Auffassung der Zeit, allmählich diachron, linear
- Dynastien in Annalen festgeschrieben und archiviert – fortlaufende Geschichte beginnt
- gemeinschaftsstiftende Charakter geht verloren
- kultische Werte werden objektiviert, kulturelle Bezugspunkte entäußert

Bekannteste Gestaltungsmedien:

Übergang zu den Schreibmedien markierte das Token (Zählmarken, zB Kugeln), wurde vom Tablet (Zahlentafel) für fortlaufende Tempelbürokratie abgelöst. Auf solche Tafeln wurden Zeichen & Symbole geritzt: zT auch Ostraka (Wegwerfmedien: Tonscherben, Kalkstein)

Pyramide

Obelisk repräsentatives Medium, vierkantige Monumente aus Stein mit Hieroglyphen graviert, zur Verehrung des Sonnengottes Re

Relief plastische Darstellung an einen Hintergrund gebunden, das Erhabene, stellt Grenzerfahrungen Diesseits-Jenseits dar; China, Japan, Indien

Skulptur Vergegenwärtigung von Göttlich-Transzendenzen, ursprüngl. im Zusammenhang mit Grabbau, Kommunikation zw Menschen und Göttern, in der Antike dann zur Kunst

Stele beschriftete rechteckige Steinplatte mit Rundbogen, Urkundenstein, eingeschlagene Schriftzeichen, Grabstein, markierten Stadtgebiete mit Bild der Familie, regelten Kommunikation mit Gott

Rolle anfangs ausschließlich sakrale Bedeutung, Kommunikation zw Betendem und Verstorbenen, später wissenschaftliche Handbücher

Wandel von der Rolle zum Buch:

Blatt (Papyrus, Tafel, Ostrakon) war kulturelles Speichermedium und Notizzettel. Nur gelegentlich mehrere zusammengeheftet zum Notizbuch, Kulturmedium waren Papyrusrollen.

-Totenbücher & Lehrbücher waren Papyrusrollen, mit Beginn des antiken Theaters säkularisiert
Durch Aufkommen der Sophisten wurden Rollen vervielfältigt & verkauft.

Erste öffentliche Bibliothek: von Tyrann Peistratos

Kodex: von Christen bevorzugt, Pergament war dauerhafter als Papyrus und leichter versteckbar. Kaiser Konstantin bestellte hl Schrift auf Pergament und etablierte somit dieses Medium., dadurch wurde das Buch heilig -> Christentum als Buchreligion.

Keltische Kultur: Hpts orale Fundierung, Schreibmedien untersagt. Ursprüngl. materiachale Gesellschaft, Rituale nach Mondstand, Verehrung von Naturobjekten, „vorreligiös“. Druiden (anfangs oft weibl) galten als Mittler zw Göttern & Menschen, glz aber auch normale Berufe

Buchdruck 1450 durch Gutenberg bringt neue Medientechnik; Post gegründet: Franz v Taxis 1490

15. Jhd frühe Neuzeit

Papiermühlen in Nürnberg und Ravensburg, ab 1403 Druckleisten in metallischen Lettern (Korea), von traditionellen Medien zu neuen Druckmedien und Matriachat zu Patriachat (=2. Medienrevolution).

Wichtigste Medien: Brief, Flugblatt, Flugschrift, Kalender, Zeitung

„Unverdrängbarkeitsgesetz ‚Medien sterben nicht aus‘“ ist falsch, es entstehen neue Medien und manche verlieren ihren Mediencharakter.

„Beschleunigungsgesetz“ dass Zahl der Medien wie Hyperbel ansteigt, ist auch falsch.

Medien der frühen Neuzeit waren zuerst Kampfmedien

Faksimilierung (perfekte Imitation) traditionell, billigeres Papier, Gutenbergs Gießvorrichtung, es entsteht die Stadt, Ausdifferenzierung von Berufsgruppen (Schriftgießer, Formschneider, Papiermacher, Setzer, Pergamentmacher, Drucker)

Autor bevorzugt als schreibender Wissenschaftler, Mönch, Lehrer, keine Honorare sondern Freiemplare, ab Ende 15. Jh auch Verleger. Mitte 16. Jh Buchhändler. Zensor von Kirche und Staat wurde später durch Kritiker abgelöst.

Blockbücher waren meist in lateinischer Sprache, Verknüpfung von Bild und Text, für Schulen gedacht. Volksbuch mit unterhaltender Prosa; sakrale Buch: Bibel; Sach- und Fachbuch

Mediengeschichte \neq Kommunikationsgeschichte

Alles kann als Kommunikation gewertet werden, Mediengeschichte ist Medienkulturgeschichte.

Fokus also auf Funktionalität von Medien im Teilsystem der Kultur.

Medium = problemlösendes System (Ulrich Saxer), komplexe Vermittlungseinrichtungen, die Kommunikation organisieren und regulieren, permanente Veränderung

Primärmedien: Menschmedien, soziale Rollen zB Sänger

Sekundärmedien: Druckmedien, zB Zeitung, Buch

Tertiärmedien: elektronische Medien des 20. Jh zB Radio, Fernsehen

Quartärmedien: neue/digitale Medien zB Computer, WWW

Phasen der Kulturgeschichte:

Phase A: Menschmedien; B: Sekundärmedien 1500-1900; C: tertiär 1900 – 1990; D: Quartär

18. Jh Buchzeitalter, literarischer Markt, Beruf des Schriftstellers, Schulbuch und Kinderbuch entstanden, Johann Friedrich Cotta (berühmtester deutscher Verleger), Buchhändler in totaler Abhängigkeit vom Verleger

Moralischer Zensor: gefährliche, meist erotische Werke

Geistlicher Zensor: konfessionelle Schmähschriften, Werke von Freidenkern wie Hobbes, Rousseau, Voltaire

Politischer Zensor: Machterhalt der Herrschenden

Geschlechtszensur: keine Autorinnen

Buchzensur kontrollierte, Kritiker interpretierten und gewichteten, Bürger reflektierten

Buchkapitalismus

Zeitschrift = Medium der Aufklärung, fungierte als Partizipationsimpuls, Referenzfaktor und Kristallisationspunkt, Multiplikationsinstanz für Akteure der bürgerlichen Kultur

Hat vom Brief die Themenuniversalität und von der Zeitung die periodische Kontinuität, vom Flugblatt die Tendenz der Visualisierung. Vorläufer: Gelehrtenjournale, die auf Humanisten- und Gelehrtenbriefen basierten.

19. Jhd. Jahr der Erfindungen, Technik- und Bevölkerungsboom, Weltbild der Menschen verwissenschaftlicht, industrielle Revolution, traditionelles Ständewesen zerbrach, neues Schichtenmodell (unternehmer – Industriekapitäne – adelige Agrarkapitalisten und politisch herrschender Adel an Spitze), vielfältige Mittelschicht

Medien dienen stärker zur Unterhaltung, Wiederentdeckung der Sehnsucht und Sinnlichkeit, ausdifferenzierte Einzelmedien, mediale Gestaltung als Illusion von Authentizität

Computer:

1940 Konrad Zuses Rechenmaschinen und Hermann Hollerith 1880 Lochkartenrechner, Leibnitz um 1680 bereits Entwürfe dazu. Erster Rechner ENIAC in USA 1946.

In den 1970ern entstand Computerkultur, ab 1990 Dominanz in den Medien durch Erzeugung virtueller Wirklichkeitssimulationen und Akzeleration bei Datenerfassung, praktisch unbegrenzte Speicherfähigkeit und universelle Anwendbarkeit

1980er Jahre: Internet ist Verknüpfung mehrerer voneinander unabhängiger Computernetzwerke zur Datenübertragung, im Verlauf entstehen Netzmedien: Die 4: WWW, E-mail, Chat und Inter/Intranet. Rezipient wird zum Produzenten. Dezentralisierung der Kommunikation.

Politisch: Dominanz von Fernsehen und Zeitung

Wirtschaftlich: Netzmedien

Sozial: gruppenspezifisch

Kulturell: partielle Instrumentalisierung

AUTOR

Von lat auctor – Urheber, Verfasser, Gewährmann, Vorbild, Schriftsteller – moderner Autorbegriff seit 18. Jh

Text_ lat textus = Geflecht von Wörtern, littera = Buchstabe, Literatur im weitesten Sinne ist fixierter Text. Kennzeichen eines literarischen Texts: ausgewählte, komponierte Form, rekursive, selbstdefinierende Struktur, folgende grundlegende Funktionen:

-referenzielle Funktion: beziehen sich auf Wirklichkeit, wennauch fiktive

(imG zu expositorischem oder Gebrauchstext der sich direkt auf Alltagswelt bezieht zB Gebrauchsanweisung)

-expressive Funktion: Stimmungen, gefühle zum Ausdruck bringen, zB Sturm & Drang, Romantik, subj Lyrik der Gegenwart

-appellative Funktion: Stellung zu moralischen oder politischen Fragen

-ästhetische Funktion: Literatur behandelt Sprache selbst als experimentielles Mittel, Sprache zum Selbstzweck

Unterfunktionen: kritisch, belehrend, unterhaltend

Einzeltext hat aber Vorläufertexte und Posttexte.

Konzept des Intertexts: Texte nehmen aufeinander Bezug, Intertextualität ieS: Bewusstnahme, Zitat, Anlehnung, allem Vernetzung aller Texte

Hypertext: Zusammenwirken aller Bücher in fortlaufendem Kunstgespräch, Text ist nicht mehr abgeschlossen sondern wandelbar, beweglich, unabschließbar

TEXT als Begriff erst in 1970er Jahren, bis dahin „Werk“.

Hermeneutik verbindet Autor und Einzeltext, einzelnen Werk kennzeichnet sich auch durch Entwicklungsstufe eines Autors, damit wurde aber Autor mit Text gleichgesetzt! Werk war auch immer abgeschlossene Einheit (klassizistischer Begriff von Ganzheit)!

Werkimmanente Lit-Wi begann Werk vom Autorenwillen zu lösen, Lit als eigenständiges Form und Motivgebäude. Ab 1970er TEXT, da dann eigenständige Qualität. Text sagt mehr als Autor will, fiktive Welt

KANON: Richtschnur, Messlatte (gr). Bezeichnet Fundus von ausgewählten Musterwerken
Bewertung von Literatur:

-formale Werte: Einfachheit/Komplexität des Textes

-inhaltliche Werte: Wahrheit, Erkenntnis, Moral, Humanität, Gerechtigkeit, krit. Perspektiven

-relationale Werte: Traditionszugehörigkeit oder Normbruch, Innovation, Wirklichkeitsnähe

-Wirkungsbezogene Werte: individuelle beim Leser erzeugte Wirkung: Langeweile

Lesen – leggere : Aufsammeln von Dingen, Zusammenlesen von Buchstaben

-informatives Lesen: aus Texten Informationen herausklauben

-interpretierendes Lesen: zum Ziel gelangen wollen

-kreatives Lesen: ästhetischen und gestalterischen Anspruch

Interpretieren = Deutungsverfahren, von Hermeneutik entwickelt, befasst sich mit historischem Verstehen, Texterklären, praktischer Anwendung bibl. + jur. Texte; kein Decodieren; braucht Belege für Plausibilität, angelegt auf Fragen, neue Denkräume

Epochen:

Literaturgeschichtl. Epochenbegriffe stehen für abgrenzbare Zeiträume innerhalb deren bestimmte Merkmale abgelesen werden können, die charakteristisch für die Unterscheidung ist

Nikolaus Luhmann: nicht mehr als die Form in der die Einheit erkannt werden kann, unnötig

Die ältesten Periodisierungsarten waren nach der Regierungszeit des Monarchen oder nach ab/ansteigendem Verlauf der Geschichte (Goldenes Zeitalter)

Wolfgang Menzel: Reformationszeitalter (Verwilderung), Renaissance, Natürlichkeitspoesie, Sturm&Drang, Romantik, jüngste Dichtung

Mitte d. 1840er Germanistik als Begriff und Fach, Denken der Romantik, Nationalbewusstsein, lit. Positivismus, orientiert am empirisch Erfassbaren. Hinter den im 19. Jh. neuen philologischen Fächern standen folgende Annahmen:

1. Natur des Menschen unveränderlich

2. gute literarische Texte sind zeitlos, allgemein gültige Werte können den Menschen bessern

3. Lit-Wissler müssen den Text entschlüsseln und durch Auslegung zugänglich machen

Positivismus:

Versuch exakter Begriffsbildung, exakter Erklärung, allgemein gültige Gesetze gesucht, literarische Fakten, empirisch, John Locke, David Hume

Dreistadiengesetz menschlicher Erkenntnis: in den ersten beiden streben nach absoluter Erkenntnis (1. Götter, 2. Abstrakte Weisheiten wie Natur) in der dritten verzichtet der Mensch auf Erklärungen die außerhalb erfahrbarer Tatsachen liegen (Technik, Nat-Wiss)

Verursachende Faktoren nach Taine: race (Abstammung), milieu (Umwelt), moment (historischer ZP, Standort d. Autorinnen)

Nach Scherer: Ererbtes – erlerntes – erlebtes

Hermeneutische Theorien: Naturwissenschaften erklären ihren Gegenstand die der Realität entstammen, Geisteswissenschaften können ihn nur verstehen und es handelt sich um menschliche Erzeugnisse

NS bringt 2 Literaturreichtungen hervor:

Werkimmanente Schule: Leugnet Verbindung zw. Text und Kontext, nur textimmanente Untersuchung

Zweite Richtung: marxistische Theoriebildung: nur Beschäftigung mit den Bedingungen kann diktatorische Systeme verhindern, deskriptiver und vorschreibender Charakter Berthold Brecht

Produktästhetische Theorien untersuchen Problem der Herstellung lit Texte (Leben der Autorinnen, polit, gesell Bedingungen)
Idealistische Theorien (im Wesentlichen hermeneutisch) stellen Text selbst in Mittelpunkt, sind darstellungsästhetisch, Textanalyse

Rezeptionsästhetiken: Art und Weise der Aufnahme und Wirkung eines Textes
Wichtiger Schritt in der hermeneutischen Theoriebildung: Gadamar's Buch „Wahrheit und Methode“ in dem Sprache als Grundbefindlichkeit menschl Existenz gewertet wird.

Russische Formalisten: kritisieren Positivismus und Irrationalismus, 1915 Moskauer Linguistenkreis in Petersburg, interessierte sich weder für Autor, noch für Inhalt und Bedeutung des Texts, der Text wird literarisch durch Verfahren und Kunstmittel, forcieren Zusammenarbeit Linguistik und Literaturwissenschaft, vA Jakobson

Literatur hat Distanz zur Alltagssprache – Verfremdung. Außerdem wichtig für Literatur: Literarizität – diese führt dazu, dass man Texte als literarisch wahrnimmt, kann durch poetische Funktion von Sprache sein

1970 wird der Strukturalismus durch Semiotik Begriff, der fast gleichbedeutend ist, abgelöst
Zentrale These: Mensch wird in Zeichensysteme hineingeboren, erfindet nicht mehr Sprache

Diskursanalyse Michael Foucault

Untersucht Bedingungen unter denen Zeichen verwendet werden, Vogelperspektive, untersucht materielle Bedingungen die das Auftauchen von Aussagen regeln

Literatur = Teil von Diskursen mit Regeln und Konventionen und Objekt, das durch Wissenschaft thematisiert und hervorgebracht wird.

Hintergrund des Textes ist Komplex von Texten

Gender Studies

Simone de Beauvoirs (1908-1986) – zur Frau wird man gemacht, Virginia Woolf,

1. politische Anliegen
2. Rolle der Sprache bei Konstruktion von Geschlechtsidentität
3. Gender Studies, nicht-sprachl Dimension von Geschlechterid.

EPIK

= Erzählliteratur

Epos = Versdichtung über Helden oder Götter zB Homers Odysse oder Ilias, Gegenstand ist epische Vergangenheit, Quelle ist nationale Überlieferung

Erzählende Prosa: greift zurück auf individuelle + historische Erfahrung des Einzelnen, Erkenntnis und Praxis, statt aus Überlieferung individuell erfunden

Umbruch epischer zu prosaischer Welthaltung durch Erstarren der bürgerlichen Klasse, subj Selbstverständnis, epische Literatur der Neuzeit ist immer erzählende Prosa

Erzählen stiftet Sinn + Identität, Prosa ist daher Sprache des Erzählens und steht alltäglichem Sprechen nahe, ahmt Strukturen des vorliterarischen Erzählens nach (faktuales Erzählen), immer fiktiv, wichtigste Erfindung ist der Erzähler, Erzählgegenstand und Zeitstruktur des Textes

Typologie des Erzählens (Stanzel): Person (gemeinsame od getrennte Welten d Figuren),
Perspektive (außen/innen) und Modus (vermittelnd od subj od neutral)
3 Idealtypen der Erzählsituation (Stanzel): auktorial, personal, ich-Erzähler

Andere Einteilung von Gerard Genette, setzt andere Schwerpunkte:

-Fokalisierung: aus welchem Blickwinkel – je umfänglicher der Wissenshorizont, desto breiter der Fokus, Null-fokalisierung ist das Erzähler mehr weiß als seine Figuren, sonst ist es interne Fokalisierung. Sagt er weniger als seine Figuren wissen und beobachtet nur, dann ist es extreme Freiheit

-Narrative Ebene: primäre räuml-zeitl Universum das eine Erzählung schafft ist Diegese, wenn innerhalb dieser eine zweite vorliegt ist es eine zweite Diegese

-Handlungsbeteiligung des Erzählers

Jürgen Petersen:

Erzählform (Ich oder Er); Außen/innensicht; Erzählhaltung (ablehnend, neutral,..); Erzählverhalten (auktorial,..); Sprachstil; Reliefbildung (Aufnahme der Erzählung durch den Leser)

Arten der Rede:

Erzählbericht : tatsächlich spricht der Erzähler

Figurenrede: direkte Rede

Indirekte Rede

Erlebte Rede: Rede im Indikativ der dritten Person und im epischen Präteritum, zB Selbstgespräch bei Buddenbrooks „und siehe da, plötzlich war es als wäre...Und er lag still und hoffte...“

Innerer Monolog: Ich Form und Präsens

Bewusstseinsstrom Krach Die Tür ist zu . Rrrr (Berlin, Alexanderplatz)

Stark raffende Reihung von Ereignissen = sukzessive Raffung, Zeit auf wesentl Begebenheiten gerafft. Werden andauernde, wiederholende Vorgänge erzählt spricht man von iterativ-durativ

Verstoß gegen das chronologische Nacheinander auf der Ebene der erzählten Welt = Anachronie
Rückwendung: Analepse (wenn jenseits der erzählten Handlung, dann „Vorzeithandlung“, wenn rekonstruierend „auflösende Rückwendung“. Verweis auf ein Faktum davor ist Rückgriff, bei der Person selber ist es ein Rückblick

Vorausdeutung: Prolepse

Schwank: Prosaliteratur des SpätMA, derbe Darstellung einer komischen Begebenheit zB Eulenspiegel

Fabel: lehrhafter kurzer Erzähltext, meist Tiere, zum Schluss Moral

Kalendergeschichte: kurze Erzählung über heitere od merkwürdige Begebenheiten

Novelle: eine sich ereignete unerhörte Begebenheit, scheinbar objektiv, neutral erzählt, integriert in Goethes Wanderjahre od Decamerone

Kurzgeschichte: strukturelle Offenheit (während Novelle immer abgeschlossen ist)

ROMAN

Meist auktorial,

Frühneuzeitlicher Prosaroman: frühe 16.Jh Georg Wickram, Galmy, Goldtfaden

Barockroman: 1624 Buch von der deutschen Poetry,

-höfisch-historisch: adeliges Milieu, Verwicklungen königlicher ♥ Abenteuer und Irrfahrten, Kriegszüge, Liebenden immer zusammengeführt am Ende, John Barclay Argenis

-Schäferromane: Hof- und Rittertum

-Schelmen- oder Picareskerroman: Ich Erzähler aus der Unterschicht, Mobilität d Helden, Don Quijote, Simplicissimus, Lazarillo de Tormes, Landströtzer

Abenteuerroman: haarsträubend od völlig unwsel Ereignisse: Robinson, Fata einiger Seefahrer

Aufklärungsroman: ideal: Briefroman; Clarissa, Pamela; Leiden des jungen Werthers, Emotion

Bildungsroman: Bildungsgang eines Individuums innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, Adalbert Stifters Nachsommer, Günther Grass die Blechtrommel, Helden zum Ziel der Integration

Gesellschaftsroman: 19.JH vielfältige Perspektiven der Figuren Wilhem Meisters Wanderjahre, Erzähler moderiert nur mehr die Dialoge

-Konversationsroman: Fontana

Roman der klassischen Moderne: Heinrich Mann Der Unetrtan, Thomas Mann Die Buddenbrooks, Beginn 20.Jh, kritisch-satirisch, zerschägt den kontinuierlichen Erzählvorgang, Montagetechnik, Alfred Döblins Alexanderplatz, Manhat

ten Transfer, James Joyce Ulysses (erster dt Montageroman), montageartig Stücke Dritter Texte

-In Frankreich 1950: **Nouveau Roman:** auch vollständiger Bruch mit traditionell bürgerli Erzählweise (Alain Robbe Nathalie Sarraute) Erzählen verzichtet ganz auf zeitl Linearität, Sinn wird vermieden zB Hornissen (Peter Handke), Die Angst des Tm beim 11m (Handke), Felder, Ränder, Umgebungen (Jürgen Becker), Mutmassungen über Jakob (Uwe Johnson)

Postmoderner Roman: legt Montage nicht offen, auktoriale Erzählmuster, Fülle von zitatn, scheinbar geschlossene Welt, die aber intertextuellen Ursprung hat und sich als Täuschung erweist; Umberto Eco, Patrick Süßkind

DRAMA

Darstellung einer Textvorlage für einen Bühnenraum, live

Nachahmung (mimesis): ermöglicht dem Menschen das Lernen, aber auch Spielfreude, nicht Kopie der Natur sondern Übersetzungsvorgang

Grundformen:

Tragödie: Nachahmung einer guten und in sich geschlossenen Handlung, anziehend geformte Sprache

Komödie: Nahahmung von schlechteren Menschen, insoweit als das Lächerliche am Hässlichen teil hat.

1. Einheit der Handlung: Anfang, Mittelteil (Wendepunkt), Ende. Oft zum 5akter ergänzt (Horaz, Seneca)

Exposition (1.Akt) Hintergrundwissen

2.Akt konfliktsteigerndes Element, Aufstieg des Helden

Peripetie : 3.Akt: Wendepunkt, Fall des Helden, verhängnisvolles Problem

4.Akt motiviert Fall des Helden, retardierendes Moment das Entwicklung aufzuhalten scheint

Katastrophe : 5.Akt, beantwortet offene Fragen

2. Einheit der Zeit: durchgängige Handlung, gelegentliche Rückwendungen durch Chor od Figurenrede

Zieldrama – auf Höhepunkt konzipiert, teleologisch orientiert, „Konflikt-/Entscheidungs drama“

Analytisches Drama – Katastrophe zu Beginn, Enthüllungsdrama, Ödipus, der zerbrochene Krug (Kleist)

Kombinierte Formen- dramatische Konflikte zumindest latent angelegt

3. Einheit des Raumes ohne Szenenwechsel
Mauerschau (Teichoskopie)
Botenbericht
Chor

Geschlossene Dramenform: = tektonisch,

Akt = in sich geschlossener Handlungsabschnitt, lat actus Vorgang, Handlung, Bezeichnung, Aufzug

Szenen= gr skene Bühnenrückwand, Bühnenbild, Auftritt: hängt mit Auf/abtreten einer Figur zusammen, klass griechische Drama kannte keine Akteinteilung

Geschlossene Drama wird durch gehobene, typisierende Sprache gekennzeichnet, Einhalten von Reim und Rhythmus

Alexandriener: 6hebiger jambischer Reimvers

Blankvers: 5 hebiger, nur selten reimen

Offene Dramenform = atektonisch

Homogenes Ganze, Abfolge oft vertauschbar

Mündliche gesprochene Sprache, direkte Wirkung auf Publikum, Satzbrüche (anakoluth), unfertige Sätze (Aposiopese) oder sprachl Aussetzer

Nebentext = alles nicht gesprochene

Haupttext = Figurenrede

Technische Monolog: verbindet versch Auftritte

Epischer Monolog: Mitteilung nicht darstellbarer Vorgänge

Lyrischer Monolog: Innen/Gefühlsleben

Reflexionsmonolog: Kommentierung einer Sit

Dramatischer Monolog: Am Höhepunkt der Verwicklungen, führt zur Entscheidung

Beiseitesprechen = anderen Mitspielern scheinbar verborgen, für Publikum hörbar

Dialog:

Logos-Strategie: sachorientiert/deskriptiv, argumentierend, narrative Übermittlung von vorherigen Ereignissen

Ethos-Strategie: beglaubigen von Standpunkten, sprecherorientiert

Pathos-Strategie: Erregung der Leidenschaft des Publikums, Affekte

5 Varianten von Konflikttypen (Asmuth)

Antike Drama: göttl und menschl Ordnung

Mittelalterlicher Seelenkampf

Höfische Schicksalsdrama

Im bürgerlichen Trauerspiel Konflikte in Richtung soziale Drama

Moderne bewusstseinsanalytische Drama- Spannungsprozesse in der Innenwelt

Katharsis: (Aristoteles) Tragödie soll Jammer und Schauer hervorrufen (eleos und phobos) und diese Erregungszustände reinigen, Schweißaustreibend, medizinische Wirkung, ethisch-moralische Besserung

Lessing: Katharsis als Furcht und Mitleid, Unglücksfälle der Bühne als eigene vorstellen, Theater ist moralische Anstalt und Bildungsinstitution, Mensch ist Gegenstand d Erkenntnis (Ringparabel in Nathan der Weise)

Drama de Klassizismus: Katharsis im Hintergrund, ästhetische Bildung im Vordergrund, das Pathetische muss durchlitten werden, um moralisch frei zu sein (Schiller), Theater soll Hrzens- und Freizeitsbedürfnisse stillen, Vorbildfunktion für Gesellschaft, Mensch selbst wird zum Gegenstand von Erkenntnis

Georg Büchner: Theater in politisch-kritischer Absicht, will nicht mehr den Mensch zeigen wie er sein soll, sondern wie er ist. zB Woyzeck (Hauptmann)

Episches Theater – Berthold Brecht – hauptsächlich kritisch-politisch orientiert

Dramatische Form d Theaters	Epische Form
Bühne verkörpert Vorgang	Erzählt Vorgang
Verwickelt Zuschauer in Aktion	Zuschauer ist Betrachter
Gefühle, Erlebnisse	Entscheidungen, Kenntnisse
Suggestion	Argumentation
	Mensch ist Gegenstand d Untersuchung
Unveränderliche Mensch	Veränderlich und verändernd
Triebe	Beweggründe
Denken bestimmt das Sein	Gesellschaftl Sein bestimmt das Denken
Wie Mensch sein soll	Was der Mensch muss
	Jede Szene für sich

Verfremdungseffekt, Publikum selbst zum Helden, Diskussionen zw Publikum und Schauspielenden

Experimentielle Theater bis zum postdramatischen Theater

Elemente des Grausamen, auch reale Gewalt der Gesellschaft vorführ, Darsteller erklärt Position, entzieht jegliche Illusion, Theater als (Ver)störung, Gedächtnis an historische Katastrophen aktivieren

Hans-Thies-Lehmann Begriff des postdramatischen Theaters

Publikum mit einbezogen

Theater bezieht sich radikal auf sich selbst

Bühenmittel werden zum eigentlichen Helden, Stimmefeffekte, sinnliche und intensive Erfahrung

Untergattungen

Tragödie = Bockgesang

-Satyrspiele: Masken und Tierfelle, Dionysos huldigen

-Dithyrambos: Wort Tanz, Spiel, Gebärde

-Antikes Sprechtheater: ab 6.Jh, entspricht heutigem Verständnis der Tragödie, Aischylos erweitert auf 2 Schauspieler, Sophokles auf 3, Debattenkultur

Mysterienspiele: Fr, En, biblische Themen, Kirche als Spielort

Farcen und Fastnachtspiele: Marktplatz zu Freilufttheater umfunktioniert, Simultanbühnen, derb-komisch

Posse: ab 1750 auch Burleske, mehraktige Form mit komischer Mittelpunktfigur

Dramenliteratur

-commedia erudita: Intrigen und Verwechslungskomödie

-commedia deellArte Stegreifkomödie, groteske Masken, Typen, allgemeine Erheiterung, impro

Formen der Tragödiengattung

- Historiendramen: geschichtliche Stoffe und Ereignisse, Korruption, Machtfragen, Usurpation, Sexualität
- Rachetragödie: Alltagssprache, Vielzahl von Handlungen, Seneca, verschiedene Orte
- Klassizistisches Regeldrama: Fr, strenge Nutzen antiker Vorbilder, Kampf der Leidenschaft bändigen
- deutsche Barockdrama: blutrünstige Themen, von Lehrern für Schüler od Lientheater, Hintergrund 30j Krieg, Gleichgewicht der inneren Kräfte (constatia) erreichen, Ständeklausel, Rederegeln

Theaterformen

- Wandertheater: Seit 1700 in Dt, zweifelhafter Ruf, spektakuläre Gräuelszenen
- > Theaterreform Johann Gottsched, 5teiliger Aufbau des Dramas zur Norm, Theater in pädagogische Pflicht, weil als Möglichkeit breiterem Publikum aufklärerische Ideen nahe zu bringen
- rührende oder weinerliche Lustspiel: belustigen und erbauen, Kompromiss zw satirischem lachen und der Posse (Minna von Barnhelm)
- Bürgerliche Trauerspiel: Mitleidskonzept, Konflikt zw Adel und Bürgertum, Kabale und die Liebe, Miss Sara Sampson, Emilia Galotti, private Welt auch im Bühnenbild wiedergespiegelt (kein Prunk)

Wissensgebiete im Drama des Klassizismus: Anthropologie, Medizin, Recht, Philosophie (Goethe: Faust), ggf kann Dichter selbst im Mittelpunkt sein (Dichterdrama)

Formen im 19.Jh

Rührstück: tragische Gegenstände in trivialer Form, August von Kotzebue, Menschenhaß und Reue

Volksstück: „niedere Lustspiel“ Nestroy, Raimund

Gesellschaftskritische Volksstück: mundartliche Eigenheiten, Schichtsprache, Aggressivkomik

Höhere Lustspiel: nicht nur amüsieren, sondern auch durch Handlung od Sprache Kritik äußern

Soziales Drama: keine Hochsprache mehr, Standesgemäß, Soziolekt

Formen im 20. Jh

Expressionistische Drama: krisengeschüttelten Großstadtmenchen, Stationntechnik, Bühne als Farbraumkörper gemäß der Stimmung, Dadaismus, lyrisch verdichtete Redeweise, Cabaret

Voltaire

Lehrstück: humanistischer Gedanke Dadas

Episches Theater: aktiviert das Publikum stärker

Absurdes Theater: Samuel Beckett Warten auf Godot, offene Dramenform, sinnenleerte Welt problematisiert

Dokumentartheater: Einflüsse Brechts politisch aufklärend

Experimentaltheater: Collagetexte, anything goes, Experimente, Thomas Bernhard (figuren in Sprachspielen, selbstreferentielles Schauspiel)

LYRIK

Gedicht: zunächst (bis 18.jh) alle schriftlichen Äußerungen, dann erst in gedichteter Sprache (Kanon festgelegter Regeln folgend)

Wichtigste sprachl Kennzeichen des Gedichts ist rhythmisch und metrisch strukturierter Vers

Bis zur Ästhetik der Aufklärung galt als Lyrik nur was mit Begleitung der Lyra od Leier vorgetragen wurde, also singbare Gedichtformen (Sonett und Elegie galten nicht als Lyrik!) erst Charles Bateux 1746 wurde Lyrik zur dritten Hauptgattung neben Dramatik und Epik

Asmuth: Kern der Lyrik ist das Lied

Walther Killy_ Lyrik ist kurz

Meist zutreffen: Lyrik ist in Versform (= Text hat Pausen durch stetigen zeilenwechsel)

Def: Lyrik ist literarische Rede in Versen, Liedhaft, kurz, kein Rollenspiel, Abweichung von der Alltagssprache

Vers: Wiederkehr des gleichen regelmäßigen Metrumablaufs(betonter Silben), Umkehr der Rede

Alternation: regelmäßige Abwechslung von betont und unbetont

Versmaß: erste Versmaß und zweite gleich viele Hebungen und gleich lang

Reim: letzte betonte Silbe hat gleichen od ähnl Klang

Graphie: drucktechnische Hervorhebung am Beginn

Versfüße (Einheiten des Verses)

Jambus: senkung hebung (unten oben)

Trochäus: oben unten

Daktylus: oben unten unten

Anapäst: unten unten oben

Spondeus: oben oben

Kadenz: steht am Ende eines Verses

Angehängte unbetonte Silbe: weibliche Kadenz(Versende)

Letzte Silbe Hebung: männliche Kadenz

Knittelvers: 8silbig (bei weibl 9silbig), Goethes Faus

Madrigalvers: relativ unregelt, ohne festes Reimschema gereimt, wechselnde Silbenzahl

Blankvers: reimloser 5hebiger Jambus Lady Johanna Grey

Alexandriner: 12 od 13silbig, Zäsur nach der 6. Silbe

Hexameter: 6füßiger Vers aus Daktylen, letzte Daktylus ist um eine Silbe verkürzt

Pentameter: trotz Namen 6füßiger Vers, nach drittem Daktylus Zäsur, bildet mit dem Hexameter zusammen das elgische Distichon

Enjambement: Zeilensprung (übers versende hinaus) wenn über Strophe hinweg, dann „Strophensprung“

Stabreim = Alliteration = gleicher Anlaut

Andreas Grypphius menschliches Elende = Sonett

Vagantenstrophe: aus ma Dichtung reisender Geistlicher, oder Studenten (Vaganten), 4 Langzeilen, 7hebige Trochäen eine Zäsur (Goethe Spinnerin)

Kirchenliedstrophe: 4zeilig, Paarreime, immer männliche Kadenz, Goethe Erlkönig

Volkliedstrophe: oft anonym, Reimschema abab, 4zeilig, männl und weibl Reime abwechselnd

Odenstrophe: reimlose Strophe

-sapphische nach Sapho aus M

-alkäische: nach Alkaios aus Mytilene

Terzinen: Reime in der Form aba bcb cdc italienische Renaissacne, Goethe über die Reliquien Schillers

Stanze: italienische Renaissance, aus 8 Elfsilbern mit abababcc, pointierter Schluss

Gedichtformen

Ode: immer dreigeteilt 1. Ode (Strophe) 2. Antode (Antistrophe) 3. Epode (Nachstrophe)

Hymne: Gegenstände Götter und Helden, Goethe Wandrers Sturmlied

Elegie: streng geregelte Form lyrischen Sprehen, Klage, Resignation; Erotik, Goethes Römische Elegien

Epigramm: gr Aufschrift, prägnante lyrische Kurzform, oft satirische Zuspitzung
Haiku: japanische Herkunft, lyrische Kurzform
Ballade: kurzes Tanzlied, 3 längere und eine kürzere Strophe (romanische Ballade)
Germanische ballade: umfangreiches Gedicht das unheimliche Begebenheiten erzählt, als künstlerische Form greift die Ballade auf Form und gegenstände d anonym überlieferten Volksballade des MA zurück
Romanze: spansische variante des Erzählgedichts, heitere Umstände, statt Reim Assonanz
Bänkelsang: dramatische oft unheimliche Erzählgedichte, oft zu Musik vertont, moralisch belehrend
Figurengedicht: Schriftbild neben lautliche Seite., geschriebene Text ergibt Figur
Chanson: singbares Sololied durch einen Refrain abgeschlossen
Sonett: Andreas Gryphius Menschliches elende, Verklammerung der formalen Seite d lyrischen Texts mit Inhalt

Lyrik d frühen Neuzeit

- uneigentliche Lyrik, häufig Causal/Gelegenheitsdichtung
- höfische Lyrik: Ausdruck d höfischen ideologie
- barocklyrik: uneinheitlich

Lyrik d ersten Hälfte d 18.Jh philosophisch und pädagogisch, moralische Erkenntnisse, ich bleibt Rolle, gesellige Unterhaltungsllyrik erfasst Liebesgedichte, Natur und Landlebengedichte

Mitte 18. Jh Gedicht als unmittelbarster Gefühlsausdruck, im Zentrum leidende Subjekt

Zweite Hälfte 18.Jh junge Autoren, Gegenbewegung zu Vernunft und Lehrhaftigkeit

Erlebnislyrik: Ich des gedichts ist weitgehend identisch mit historisch biograph Dichter-ich

Lyrische Ich: erfunden von margarete Susman, Strömung des Symbolismus (Fr), Sprache ist nicht Aussage über etwas sondern Arrangement von Bildern, lauten

Poesie pure: Ich ist nicht mal mehr Rolle im Gedicht: Subjektfreie Dichtung, Wörter selbst arbeiten im und am Text, selbstbezügliches Sprachgebilde (wie auch in der konkreten Poesie), Paul Celan, Ingeborg Bachmann, Lyriker wird zum Wortingeneur, verschwinden von Erlebnis- Welt- und Ich-ausdruck

Engagierte Lyrik:

Gegen poesie pure. Beharrt auf notwendige Anbindung des Gedichts an die Welt, gesellschaftl Zu/Missstände thematisieren Berthold Brecht Die Lösung, angewiesen darauf, dass Methaphern und Bilder verstanden werden

RHETORIK

Lehre vom öffentlichen Sprechen mit der Absicht zu überzeugen, richtig und klar formuliert, Situation angemessen, Aristoteles, Cicero, Quintilian. Ursprgl rhetorische Gestaltungsmittel: Metapher, Metonymie, Allegorie,...

Literarische Texte sind immer adressatenbezogen, wirkungsbezogene, geschmückte Rede, stark geformt, daher gebundene Rede

Rhetorik beginnt im 5.Jh v Chr in Sizilien vom Rhetor Gorgias von Leotini, kam dann nach Athen Kontext Auseinandersetzung

Aristoteles fasst Rhetorik als handwerkliches Vermögen auf und ordnet es 3 Anlässen zu: Gericht, polit. Beratung und Fest/Prunkrede. Wichtigster Aspekt ist Wirkungskonzeption, Redner soll überzeugende Schlüsse liefern UND durch Würde seiner Person (ethos) und Erregung d. Leidenschaft (pathos) Publikum mitreißen – Katharsis

Römische Rhetorik: Rhetorik als Herennium, Cicero De Oratore, Redner muss umfassendes Weltwissen haben, Kenntnisse von Gesetz&Politik, Tugend, Geschichte und Geographie, unterschiedliche Stilhöhen, Lizenz zum Redeschmuck. Quintilian: Institutio oratoria

Mittelalter: Hieronymus und Augustinus Trivium (Grammatik, Rhetorik, Dialektik) und dem Quadrivium (Geometrie, Arithmetik, Astronomie, Musik) Predigtlehre, ma. Poetik, Briefstellerkunde

Renaissance: Humanismus wiederholt und vertieft Ansprüche an den Redner: Tugendhaftigkeit und Wissen. Martin Luther: rhetorisches Wissen nötig; Martin Oppitz: Buch der deutschen Poetik, Poetik als praktische Spezialrhetorik, ergänzt durch dichtungsspezifische Elemente (elocutio)

Barocke Wiederauffassung der Rhetorik: Leibnitz, Thomasius, Rhetorik der Aufklärung bei Gottsched: Instrument rationaler Überzeugungsherstellung, Argumente rational ableiten

System der Rhetorik

verschiedene Arten-Gattungen (genera orationis), Wirkungsabsichten (officia orationis), Produktionsstadien (Partes orationis), Auffindung des Redegegenstandes (inventio)

3 Gattungen der Rede:

Beratungsrede (Parlament, Zu/Abraten, Zeitrichtung Zukunft)

Gerichtsrede: Richter oder Schöffen, Rekonstruktion (Richtung: Vgh)

Fest/Prunk/Gelegenheitsrede: Gegenwart

Aufgabenbereiche des Redners: intellektuelles Wirkziel mit Vernunft als Überzeugungsmittel (logos) oder unterrichten (docere) oder beweisen (probare). Mildes Affektziel verfolgen wie zB erfreuen oder mit der eigenen Haltung moralische Position beziehen und Publikum für sich gewinnen. Oder leidenschaftlicher Affekt: Publikum bewegen, dazu pathos (Leidenschaft) als Überzeugungsmittel

LERNSTRATEGIE der Antike zur Memorieren der Rede: Verräumlichung (SH: memory palace)

Auffindung des Redegegenstandes:

quis (wer) / quid (was) / mit wem / warum (cur) / wie (quomodo) / wann (quando)

Person: Name, Abstammung, Geschlecht, Alter, Nationalität, Vaterland, Erziehung&Ausbildung, Neigungen, körperl. Eigenschaften, Vorgeschichte, Schicksal

Stilebenen

Schlichter, niederer Stil: des Blehrens angemessen *genus, stilus humile*

Mittlerer Stil: um erfreuen od. mittlere Affektziele zu erreichen *mediocres, stilus medium*

Hoher/erhabener Stil: Erregung leidenschaftlicher Affekte *stilus gravis, sublime*

Redeschmuck in Wortverbindungen oder Einzelwörtern

In Wortverbindungen:

1. Geminatio: mehrfache Wiederholung

2. Anadiplose: wiederholt ein Wort um damit nächsten Satz zu beginnen

3. Anapher: Wortwiederholung am Anfang mehrerer Sätze

Epipher

4. Asyndeton Häufung von ähnl od gleichbedeutenden Wörtern Wadrerr's Sturmlied, bei Verwendung von Bindewörtern: Polysyndeton
Ungleichartige Satzglieder an ein Verbum: Zeugma (Er saß Nächte und Sessel durch)
5. Auslassung (Ellipse) für Abwechslung
6. Aposiopese: bewusst und strategische weglassen um Betroffenheit zu suggerieren
7. Inversion: Wortumstellung, verkehrt um zentrale Wörter im Vers in Eckstellung zu bringen
„despicable me“ wenn chronologisch widersprechende Reihenfolge: Hysteron Proteron
8. Hyperbaton: Wörter durch Umstellung voneinander getrennt,
9. parallelismus
10. pointierte Gegenüberstellung entgegengesetzter SV: Antithese
11. Bei Überkreuzung dieser: Chiasmus

Schwarze Milch in der Frühe (Celan, Todesfuge) = Oxymoron

Zusammenstoß von Vokalen am Satzende des einen und Beginn des nächsten Wortes vermeiden!

In Einzelwörtern Redeschmuck

1. Archaismus: altertümlicher Ausdruck
2. neologismus: Wortneuschöpfung, Fehlen eines passenden Wortes kompensieren
3. Tropen: übertragener Sinn
 - a) Metapher: abgekürzter Vergleich (kein vergleichspartikel -> kein „wie“) Archill war ein Löwe im Kampf
 - b) Metonymie: Ersetzung eines Wortes durch ein anderes, das in einer realen Beziehung zum ersten steht (werk – Autor : Perner/Spitzer)
 - c) Synekdoche: pars pro toto oder totum pro parte (Art durch gattung) Uhu
 - d) Allegorie: fortgesetzte, erweiterte Metapher: Im Bild wird Reihe von gedanken ausgedrückt, Veranschaulichung eines abstrakten Bildes durch Person (Justitia)
 - e) Hyperbel : bewusste Übertreibung
 - f) Litotes verneinung des Gegenteils
 - g) Symbol: Sinnbild für was Abstraktes, Idee